

Hallo Brunner, ruft es kontrastreich aus allen Tiefen und Untiefen des Dürande.

-Klaus Kojout Kromme Rümelin, tacho: alle schon da, natürlich. Wie geht's? Mann, hatte ich einen Tag.

-Komm her Junge, an die Brust. Bei uns taust du auf.

-Danke gleichfalls, sagt auch Gerstenmeier. Was darf's sein?

-Das übliche, sagt Brunner.

Den Platz neben Scholz lässt er aus, ohne zu zögern und zwingt sich stattdessen direkt neben Kojout. Boah, stöhnt&schnauft.

-Na, warst du bei deiner Versammlung? sagt Kojout lahm. Spaß gehabt?

-Es war der Terror, klagt Brunner. Er komme mit denen einfach nicht klar.

Die andern kannten den Kasus: heuchelten die einen Verständnis, interessierte sie alle, wie einer sich so in Kottkamp verkeilen konnte. Manche ermutigten ihn sogar, stachelten ihn regelrecht auf, ohne ihre eigene Deckung Kontrapunkt und Ko-kontakt nur einen Moment schleifen zu lassen. Dass er mit seiner Kritik an Zuständen, die den gemeinen Mann jeden Tag aufs Neue ärgerte, nicht hinter den Berg hielt, hätte ihnen den Burschen eigentlich sympathisch machen sollen, machte aber nicht. Er war und blieb der, für den ihn jeder von Anfang an hielt, gleich beim ersten Kehle anfeuchten wusste man, der hat's schwer, und man wird es schwer mit ihm haben.

-Wenn ich zehn zwanzig Jahre jünger wäre, flüstert Pulenz auf die lauthalsen Auswüchse, so einen auch noch bestätigend, würde ich vielleicht genauso reagieren.

-Er halte es nicht mehr aus, sagt Brunner und röchelt wie ein erschöpftes Wildschwein. Allein, dass ich keine Unterstützung, keine. Alle tanzen nach seiner Pfeife, alle. Und so kindisch ist der Kerl. Absolut kindisch. Wenn ich mit ihm zusammensitze, um eine Sache ganz ruhig zu besprechen, kommen wir bis zu Punkt 1,2 oder 3, aber dann ist Schluss, auf

einmal ist Schluss, bei der kleinsten Differenz geraten wir aneinander, weil er beharrt grundsätzlich auf seinem Standpunkt, auch wenn es offenkundiger Blödsinn ist.

Wieder röchelt er, dass es eine Art hat, und jetzt läuft ihm noch der Schnudel aus der Nase. Auch Pulenz muss jetzt husten, und hört gar nicht mehr auf.

-Junge, sagt Rümelin. Vor euch müssen wir uns heute aber in acht nehmen.

-Sommergrippe, Diagnisse Scholz und kratzt sich an der Hose. Was ganz ekliges.

Kromme schiebt sich vor, will er was sagen?

-Bin froh, dass es endlich raus kommt, nuschelt Brunner.

Er holt ein Taschentuch aus seiner Hemdtasche und schnäuzt sich erst mal ordentlich.

Kromme zieht an seiner Zigarette. Die Spitze glüht in gelb und rot.

-Kottkamp kann sich das leisten, sagt Kojout. Seine Knappen halten ihm das Schild. Die Fraktion tanzt.

Er sagt das mit großem Ernst und Tapferkeit, aber er guckt, als ob er gleich anfängt zu weinen.

-Genau, sagt Brunner. Die haben sich mit allem abgefunden. Benehmen sich wie seine Knechte. Lassen sich von ihm zu Hampelmännern degradieren. Dabei ist der so dumm, Mensch. Dumm! Weigert sich einzusehen, wenn er einen Fehler gemacht hat. Sowas bringt mich total auf die Palme, Mensch. Und wenn ihm nichts mehr einfällt, kehrt er sein Amt vor. So dumm ist der Kerl. Schlicht dumm.

Vor lauter Aufregung verbrennt er sich den Finger an Krommes Zigarettenstummel. Asche rieselt auf den Tisch.

Macht nichts. Kromme dreht sich eine neue. Hier, auch eine? Havarette, fumös, hinwährend der Aussichtsreiche, großer Nachtläufer und Tagreiniger, Concierge aller Erwartungsfrohen, Bediensamer von Bedeckungsveränderlichen und heimlich Betäubten, erster Vorsitzender aller handsamen Backen,

steifbeinigen GKK, suffragotten Metren und Trigonometren, Diversifikator der Jämmerlichen und Muezzin der Gemütsrohen von nun an bis zur Morgenröte an seinem Zigarillo zieht, wie es seiner Zunft geschuldet ist.

Der Schulrat will sich auch eine nehmen, allein Brunners neuerliches Husten lässt ihn zusammenzucken. Und dann auch noch Pulenz. Immer kröcheln. Warum müssen die immer kröcheln in meine Richtung, und dabei nicht mal die Hand vor'm Mund.

-Lehnt alles ab, der Ignorant. Das Biowasserwerk, das ich empfohlen habe; alles, was der junge Ingenieur, mein Bekannter, kostenlos&feierabends entworfen und ausgerechnet hat: in den Papierkorb. Alle staatlichen Schulen mit Sonnenkollektoren auszustatten: hat er mich ausgelacht. Kapiert nichts. Gar nichts. Wie wichtig solche Investitionen für unsere Zukunft sind.

-Klunder, Klunder, lallt Rutzmoser aus seiner Ecke, was muss ich alles durchmachen.

Er zieht seine Nase nach unten, bläht die Kinnpartie und stülpt die Lippen vor, eine Art von Selbstbefriedigung.

-Wo einst deine Leber war, sagt Rümelin voll mit Schisma und Scharisma, ist jetzt eine Minibar.

-Er könne das ja nur von ferne beurteilen, sagt Kromme. Aber ihr solltet vielleicht eine Mediation versuchen.

Da schnaubt Brunner bloß.

-Zwischen euch, sagt Kojout, ist wahrscheinlich schon zu viel kaputt gegangen.

-Du! sagt Brunner. Auch du: keine Hilfe. - Du redest immer bloß.

Verzagtes Lachen auf beiden Seiten.

-Was erwartest du denn? sagt Kojout, und die anderen pflichten ihm bei, froh dass der arme Wicht endlich wieder aus sich heraus geht. Noch stiller ist heute abend nur Rutzmoser. Sitze ich denn im Bezirkstag? Oder soll ich ihn anrufen?: Hallo

Herr Amtsleiter wie geht es Ihnen? Heute gut geschlafen?
Ach übrigens: wie sie mit meinem Freund umspringen, gefällt mir gar nicht. Ihr Stil ist unter aller Kanone. / Aaach. Uuuch.
Schön dass Sie anrufen, Herr Kojout. Auf Sie habe ich gerade gewartet. Was missfällt Ihnen denn an meiner Amtsführung?
Nur frisch heraus, und an Ihre Ratschläge werde ich mich garantiert halten. / Hör mal, der lässt mich doch einliefern.

-Was soll das auch, sagt Klaus. Mit Kottkamp streiten. Wäre ich meine Aufträge los, für nichts und immer. Könnte ich auswandern und meine Kinder verhungern lassen.

Denn Kottkamp, so viele Filmchen er auch im Lokalfernsehen über sein Familienidyll wiederholen lasse, properer, grander Kottel, hoppelt mit seiner Tochter über die Wiese, streichelt ihr liebevoll übers Näschen, dabei wisse jeder, der hat sie, als sie in der Pubertät Scherereien machte, ins Internat abgeschoben, frühstückt gemütlich mit seiner Frau, brät ihr eigenhändig ein Ei, dass die Kamera einen Fettspritzer abkriegt.

-Haben wir hier am Tisch, empfiehlst der Mann der Stunde werden will, ein gewisses Durchschnittsalter von sagen wir erreicht, in dem man gesunderweise mehr Kompromisse anstrebt als Konflikte lostritt. Solltest auch du dich dran halten.

-Kompromisse!

Brunner mit rotem Kopf, mit ganz rotem wäre ich vorsichtig.

-Nicht mit Kottkamp, der s-Ooo-Lche Ansichten habe über Frauen Arbeitslose Bürgerkriegsflüchtlinge - Kompromisse! - und auf Kritik mit Strafmaßnahmen reagiere: nein und niemals nicht.

Brunner mit seiner Privatfehde, denkt Kromme.

-Mit Kottkamp ist schwer auskommen, gebe ich dir recht, sagt er.

-Wie denn die Wahl ausgegangen sei, fragt der Rentner.

-Na wiewohl: guckt ihn Brunner kiebig an.

-Kottkamp sei bei vielen sehr beliebt, sagt Klaus. Weil er sich von Großmann nicht alles gefallen lasse.

-Er pflegt sein Image, sagt Brunner. In Wirklichkeit ... glaub bloß nicht. Die sprechen sich doch ab.

Aber da erntet er Widerspruch. So einer sei Kottkamp nicht. Sondern eine Persönlichkeit, wenn auch keine ganz einfache.

-Krampf, lacht Brunner hilflos höhnisch. So lasst ihr euch einwickeln. Ich habe die beiden gesehen, neulich in der Kulturhalle, da standen sie tuschelnd zusammen.

-Politiker sind nun mal so, sagt der Schulrat nicht ohne Bewunderung. Eine seltsame außerirdische Spezies.

Denn es begab sich, dass unser Sammetgemeinde Ortsvorsteher einberufen hatte alle die gewählt worden waren unter seiner Obhut und Hospiz wichtige Notabeln stand er im Kreuzfeuer seiner Macht vor den Versammelten und verteilte Ratschläge wie andere Leute Kondome und jene Weisungen die er schon vorgefertigt auf dem Display stehen hatte wie auch alle Abstimmungsergebnisse komplett in Prozent bis zwei Stellen hinter dem Komma zur Weitergabe an den staatlichen Sender, und konnte sich keineswegs vorstellen, dass einer aus der illustrierten Runde der Vielbefriedigten seinen notwendigen, unmittelbar einsichtigen Reformvorschlägen sowie all dem, was er in ihrem Namen mit dem Verwaltungsdirektor bereits ausgemacht hatte, widersprach und aus der Reihe tanzte. Der feierliche Showdown aber, den Brunner ihm zu Gnaden abfeuerte, fand an diesem Abend nicht statt, und auch an keinem anderen, weil unser werter Herr beliebt von der Alfonsingasse bis zum Zentrumsweg herauf, und herunter in die niedersten Höhlen, Schlafgemächer und Wohnzimmer, wiewohl er jetzt im Alter gern seiner unumschränkten Alleinherrschaft frönt, noch immer ein Herrscher über euer aller Tugend und Leidenschaften ist, die er auch soweit im Zaum hält, dass er niemals, ich sage niemals und um nichts auf der Welt, den Fehler machen würde, mit seiner Sekretärin gesehen zu werden, kein einziges Wort kommt über seine erlauchten Lippen.

-Warum ich gern Tennis spiele, sagt Scholz. Ein schönes, ein majestätisches Spiel. Mit der Hand eine Bahnkurve macht er. Gut für die Kondition, und für den ganzen Körper gut.

-Jau, sagt Rümelin, denn das Pils will ihm heute gar nicht schmecken.

-Was das für Motorräder seien, fragt Kromme; die da neuerdings immer herumstünden.

-Beim Tennisplatz? sagt der Mann der Stunde. Sind die wieder da?

-Halbstarke, sagt Scholz. Aus Lokstedt, Fuhlsbüttel, Großborstel, Schnelsen und Stellingen. Kommen überall her. Schon wieder muss er sich an der Hose kratzen. Wird immer schlimmer da unten, und geht schon bis in die Arschritze.

-Richtige Rocker sind das. Kein Wunder, dass sich der Damentennis beschwert.

-Die Polizei müsste da viel öfter Streife fahren, sagt Kromme. Dann verschwinden die.

-Auch Mädchen seien dabei, sagt der Zuhörer. Dass die sowas mitmachen.

Sonst sagt er nichts.

-Aber nur 2 zu 1 im Verhältnis, sagt Klaus, worin seine gesunde Beziehung zu Proportionen und die geradezu wissenschaftliche Basis sich ausdrückt, mit der er unter anderem auch sein Unternehmen führt und die einer wie er auf Dauer nicht verbergen kann; wie der Frühling die Knospen nicht.

-Machen mit ihren Kippen und Bierdosen die Plätze kaputt, sagt Kromme. Er verstehe nicht, warum der Vorstand nicht einschreite.

Scholz' Gesicht verzieht sich zu einer liebenswürdigen Maske.

-Reg dich ab, sagt er. Wir tun was, keine Angst.

-Jugend und gesetztes Alter, sagt Brunner.

Noch im Alter wird er sich an seine schönste Auslandsreise erinnern. Für nur 25 Kröten nach Kroatien, so etwas gibt es

heute gar nicht mehr. Die jungen Frauen an der Reling: wie sie winkend der Verwandtschaft nicht nachtrauerten. Was machen wir mit denen, hatte sein Freund gefragt, großer Feigling, wie sich herausstellte, immer abseits stehend, wenn die Geschlechter zum Turnier aufeinandertrafen, als wär's die Demarkationslinie verfeindeter Straßengangs, zu denen ihn seine Eltern man hätten schicken sollen, praktikumsweise, meiner unbeteiligten Meinung nach, statt in dies piekfeine Internat auf der Halbinsel, wo die Reichen ihre misstratenen Sprösslinge entsorgen und wo er nicht mithalten konnte, in keiner Hinsicht. Da sind Straßengangs, finde ich, doch viel authentischer. Er gehörte immer zu denen, die die meiste Zeit fernsehend zuhause sitzen und das Feld der Entscheidungen einer Minderheit überlassen. Ein Rätsel bist du und bleibst du allen, die dich früher gekannt haben, aber das Angebot nicht ausschlagen mochten, und wenn's nur ein alter, verschossener Tennisball war, den irgendein Nichtsahnender achtlos neben die Umkleidekabinen rollen ließ: wer ahnt denn, was eine Kanaille wie er damit anstellt? Ein bisschen Spaß muss sein, oder sollte er sie einfach so abziehen lassen, deren Vorname mir gleich einfallen wird. An ihr hübsches Gesichtchen erinnere ich mich gut. Betrunkener war sie schon mit vierzehn jedes Wochenende, und auch die Eltern höre ich noch im O-Ton jammern: was sollen wir machen!? Sie lässt sich von uns nichts mehr sagen! Jene hanebüchener Erziehungsmethoden ihres Hauptschullehrers, der sie im Tennisverein unterbringen wollte ... darum komme ich jetzt überhaupt darauf. Dabei hat sie sich für Sport nie interessiert. Wozu auch? Flott leben, Sport meiden und trotzdem hundert, das gibt's. Gerade bei Frauen. Zu mir hätte sie viel besser gepasst, das glaube ich heute noch, aber andere waren schneller und wenn man den Mumm nicht besitzt.

-Zu mir auch, sagt Rümelin. Heidewitzka! war die rollig.

-Wieso, sagt Scholz, beschwerst du dich? Lief doch auf Hochtouren, die Schnapsbrennerei deines Vaters, weiß ich genau, mit dem Köm in der Hand.

-Tennis spielen die nicht; die halten sich nur an ihren Bierdosen fest, sagt Kromme ärgerlich.

Ja, wirklich: auf die hat er's abgesehen. Dabei war er früher selber für manches Rektale gut.

Pulenz quetscht sich dazwischen mit seiner Berufsmiene und dass Tennis seinem Kreislauf nicht zuträglich sei. Er habe es aufgeben müssen.

-Man sieht dich auch gar nicht mehr, sagt Kromme. Wir haben schon gedacht.

-Er fahre Fahrrad, sagt Pulenz.

-Momentan bereite er sich auf den Berlin-Marathon vor, redet Scholz dazwischen. Und einen Polokurs habe er belegt. Wogegen: Radfahren bringe ihm nichts. So wie die Profis verbissen den Kilometern hinterher jagen sei ihm zu öde, und so wie die Rentner bringe es ihm nichts - ohne Pulenz zu nahe treten zu wollen, der, wie wie bekannt sehr sportlich sei und weiland sogar eine Saison als Profi beim FC St. Pauli gespielt habe.

-Sportsmänner! bewundert sie Benus, die sportlose Sprotte.

-Ausgetreten bist du nicht, sagt der gerne Vereinen vorsteht, auf Benefizveranstaltungen Begrüßungsreden hält, die Kinder- und Jugendarbeit organisiert, dem Hausmeister Anweisungen erteilt, Wettkampfstartschüsse gibt und für das jährliche Grillfest verantwortlich zeichnet, wenn's nicht ins Wasser fällt. Dort treffen sich alle, Kottkamps Schützlinge voran, und das ist auch der Grund, warum Brunner tennismäßig neuerdings eigene Wege geht.

-Wir haben Freunde in Osdorf, mit denen wir uns regelmäßig zum Doppel treffen, sagt er entschuldigend, so viel Rücksicht und Benimm bei einem wie ihm.

-Und die Anfahrt? sagt Scholz. Seid ihr nicht stundenlang unterwegs?

-Kein Problem. Über die neue Flughafenstraße.

-Doppel sei eine eigene Sportart, kenntnisreiche Kromme den Pokal weiter, wo es weniger auf Kraft als auf Intelligenz und Schlagfertigkeit ankomme. Fast bei jedem Schlag musst du entscheiden, wer wie und wohin.

-Er habe vor Zeiten auch manchmal Tennis gespielt, sagt Kojout.

-Du spielst Tennis? fragt Scholz gierig.

-Ganz miserabel. Letzten Sommer, mit meiner Rahel.

Da sind sie wieder die schlechten Gedanken, die ihm das Leben schwer machen und den Heilungsprozess aufhalten.

Ankommt der Wirt und stellt Brunner das Bier vor die Triefnase. Ein dicker Tropfen läuft an dem kalten beschlagenen Glas herunter auf den Bierdeckel.

-Prost, sagt Brunner und nippt an der Krone. Ach ja. Entspannt sich. Mit Kojout spielen, nein danke, bester Freund aber, nein, hältst du nicht aus.

-Mir mal'n Dunkles, hält Klaus Gerste sein Glas hoch.

-Kottkamp spielt jetzt auch selber, mischt sich der gern reüßieren würde wieder ein.

-Danke, sagt Brunner. Habt ihr den mal spielen sehen? Mit einem Ehrgeiz. Will jeden Ball unbedingt kriegen.

-Was dagegen einzuwenden sei, fragt Scholz. Wer spielt, will gewinnen.

-Es gibt Bälle, sagt Kromme, hinter denen laufe ich nicht her. Dann hat der andere eben den Punkt.

-Na dann Prost, Kromme, sagt Rümelin und macht sein Glas in einem Zug leer.

-Zum Wohl, Helmut, sagt Scholz. Wie geht's deinen Ziegeln?

-Du weißt doch.

Er nimmt es nicht krumm, wenn die anderen ihn ein bisschen hochnehmen.

Und Scholz? Verströmt den lackierten Hauch, das Hoppla und die ungestörte Ruhe des nie Gescheiterten, nie von einer Frau verlassenen. Scholz, Klaus, Kromme: die Riege der gut Lachen habenden.

Wer sich jetzt wundert, warum diese Leute, die es doch eigentlich bequemer und kultivierter gewöhnt sind, ihren Abend im Dürande verbringen, wo billige Kunstdrucke, rauchgeschwängerte Pin-ups und sogar ein vergilbter Demonstrationsaufruf jahrelang schief an der Wand hängen, ohne dass sich der Wirt daran stört, und tief unter den Tischen noch ganz andere Chosen ablaufen, ohne dass er im mindesten eingreift, der sei auf den Wert sozialer Kommunikation hingewiesen, die nicht nur die Klassenschranken aufhebt und obsolet macht, indem sie ein mehr als Äquivalent des Geldes ist und sogar den derzeit sehr hohen Goldpreis um ein Vielfaches übertrifft. Denn wer sich ausschließlich auf seine eigene Klientel konzentriert, und dann womöglich noch scharf und ironisch daherredet, der kann sich zwar in seinen eigenen Kreisen einigermaßen behaupten, aber beim Besäufnis auf Jahrmärkten oder in Ställen und Eckkneipen definitiv nicht mithalten weil: am Ende wird immer, sage ich mal, die bessere Kommunikation siegen. Wem es dagegen gelingt, mit einfachen sprachlichen Grunzlauten das komplexe und für viele von uns oft schwer zu durchschauende menschliche Gefühlsspektrum abzudecken und dann noch mit süßlichen Akkorden Fantasien und Illusionen in seinen Mitmenschen freizusetzen, hat den schon halb in der Rappelkiste, und wird ihn auch so schnell nicht wieder los *zsoltan* unser Großer, der mit seinen beiden kleinen Dicken kommunikationsmäßig lässig ein riesiges Spektrum abdeckt: Bauern und Besserverdienende, Sportler und Kiffer, Nutten und Parlamentarier, Säufer und Aufsichtsräte, gerade und krumme Vögel, Klause und Rümelins,

um nur einige Berufsgruppen zu nennen, aber auch Bäuerinnen und Diskuswerferinnen sowie alle hübschen, ihr Leben nicht in den Griff kriegenden Rauschgoldengel lässt er nicht aus. Wo andere bloß ihresgleichen als Gesellschaft akzeptieren, hat er keinerlei Hemmungen, über trennende Biertische hinweg neue Freundschaften zu schließen, derweise sein Dasein von höheren sowie auch tieferen Schichten der Wirklichkeit befruchtet wird. In einer Zeit, wo die Allgemeinheit des Geistes so sehr erstarrt und die Einzelheit, wie sich gebührt, um soviel gleichgültiger geworden ist, liegt genau hier das Geheimnis seiner Erfolge. Selbst hyperaktive Unternehmernaturen oder Vertriebsingenieure von Margarinefabriken, die die ganze Last der Globalisierung zu spüren bekommen, oder untergeordnete Dienstgrade von Landesbehörden, die es gewohnt sind, bei Bedarf öfter mal blau zu machen, oder Rentner mit anerkannt empfindlichen Lungenbläschen und Atemwegsverästelungen stören sich nicht am Zigarettenqualm in Gerstenmeiers Stall. Überall sonst würden sie aufmucken, hier nicht.

-Was aus dem Wettskandal geworden sei? fragt Kromme, kein Fußballfan.

-Den einen Schiedsrichter haben sie drangekriegt, sagt der Rentner, aber wer noch alles, weiß man bis heute nicht; er hat nur zugegeben, was sich absolut nicht leugnen ließ.

-Ein Sumpf ist das, sagt Scholz. Wie in der Politik.

-Kann ich nur noch über lachen, sagt Brunner. Ist doch alles Quatsch mit Sauce und Rosinen.

-Der Präsident vom Sportbund hat gesagt ...

-*Fontainebleu und Müllerin*, singt Rümelin.

AhBeGe und ErPunktTe / ZehPunktEss und GeGeTe

gaga gara gluck und glut / gluck und glut gagagut

-... geht er doch tatsächlich an mir vorbei, brüllt Klaus, und die Frau neben ihm tut, als wäre nichts passiert.

-Ja wenn du gewonnen hättest, sagt Ulrich, und jetzt lachen sie Klaus gemeinschaftlich aus.

In-ven-tor kukaka

waar-klaaar Inventar

didadur for-ti-kur

macht die Sufur Inventur

-Investor, korrigiert ihn Kromme.

-Einen Investor für den Anzestor, singt Rutzmoser falscher als falsch.

-Fontainebleu und die-hie Müllerin vom Wolgastrand, grölt Rümelin so laut er kann, und endlich fallen sie ein:

Eu-len aus A-then

nur für ei-nen Tag

Sa-phir und Sa-tin

Wolln wa für Mar-len

The promising was not amused.

Sachkenntnis. Wo blieb die Sachkenntnis. Gehörte er doch im Gegensatz zu seinem Busenfreund zu den wenigen Menschen, die sich nicht allein auf die Kraft, die Präsenz und die Pferdestärke ihrer Persönlichkeit verlassen und daher ihre Brillanz auch nicht sofort verlieren, wenn der Deckel von oben zugemacht wird - wie war das noch gleich? wodurch hat der uns damals so beeindruckt, dass wir uns zwar an sein Gesicht, nicht aber an seine Arbeit erinnern? - sondern über den Tag hinaus wirksam sind. Immer hatte er auch und zuerst *die Sache* im Kopf.

-Da sind noch ganz andere drin verwickelt, sagt Brunner. Aber die schweigen eisern.

-In Italien haben sie jetzt mal richtig durchgegriffen.

-Das war die Erste Liga, sagt Scholz.

-Du wirst es nicht glauben, fällt dem Rentner ein. Ich traf neulich Dombrowski; der hat auf, was war's noch mal ... komme ich nicht drauf, gesetzt, eine von die Oberfaulen - und

gewonnen. Er fragt sich nun natürlich, ob er das Geld zurückzahlen muss.

-Im Zweifel nein, sagt Brunner und lacht höhnisch. Neu angesetzt wird das Spiel nicht.

-Wo würde das auch hinführen, sagt Scholz. Oder sollen sie die ganze Saison noch mal durchexerzieren?

Wieder muss er sich kratzen. Er kann sich kaum auf das Gespräch konzentrieren, so juckt es ihn da unten.

-Hast du ihn auch dort herumschwirren sehen? sagt Klaus mit seinen glänzenden Augen.

-Seine Frau tut mir leid, sagt Kromme. So eine kleine, aparte.

-Die braucht dir nicht leid zu tun, mumpft der Rentner. Ihr Maestro hat einen glatten Schnitt gemacht.

Hinten in der Ecke sitzt der Mann mit Bart und sieht sich im Spiegel in der Ecke sitzen, mit Bart. Schreibt zuviel&schnell alles auf.

-Gagaga und gagara, Gagagö und Gonorrhö, kräht Rümelin. Mül-le-rin und Faunt-le-roi.

-Müllerin und Haselstroh, singt Rutzmoser.

-Ich wollte dir noch erzählen, sagt Pulenz. Hülsmeier war da mit seiner neuen Lebensgefährtin; und Söding kam auch an und hat mich die ganze Zeit aufgehalten, konnte ich schlecht weglaufen. Man wird ja auch was gewahr, wenn man die Leute nicht gleich abwimmelt. Junge, eine ganze Stunde hat der mich aufgehalten. Ach du bist das, habe ich zu der Lebensgefährtin gesagt. Hannelore heißt die. Ihr seid doch aus Bergedorf. Die Familie, wo der Onkel damals den Arbeitsunfall hatte. Der arbeitete in der Metallfirma, wie hieß sie noch. Hat dann Pleite gemacht. Die Halle hat deine Konkurrenz übernommen, Klaus, genau, du wolltest sie nicht, aber der hat sie ausgebaut, und läuft gut jetzt, blühender Bauhandel immer viel Betrieb was'n AU!tos stehen davor, Mensch!, jedesmal wenn ich vorbeikomme, Mercedes BMW Geländewagen. Kein Wunder, dass die dreimal im Jahr in Urlaub fahren.

-Wir sollen ja jetzt alle weniger Urlaub machen und mehr für die Rente zurücklegen, sagt Brunner.

-Was die sich denken, sagt auch Pulenz. Was ich sagen wollte: ist mit dem Kopf in die Maschine gekommen. Jetzt schon einige Jahre her. Sie konnten ihn nicht mehr retten, den armen Kerl. Dem Günther soll es auch ganzganz schlecht gehen, sagt Hülsmeier. Sein Leben lang war der krank; immer zuckerkrank, und hatte zuletzt überall Geschwüre, bis sie ihm das Bein abnehmen mussten.

Er setzt sein mildestes Lächeln auf.

-Dem Jungen geht es nicht besser. Seit seinem 26. Lebensjahr ist der Invalide. Wir sind sogar ein bisschen verwandt, sage ich zu Hülsmeier. Ich weiß, sagt er, dein Vater und sein Opa waren Cousins. Und dann fängt er mit der Mutter von seiner Hannelore an, der es wohl noch schlechter als Günther geht. Vor'm viertel Jahr ins Altersheim, sie hat immer alleine gelebt, und dann mussten sie sie gleich operieren. Drei Wochen hat sie im Krankenhaus gelegen. Ob das derselbe Herzfehler ist wie damals bei der anderen Tochter? Zu spät bemerkt, sie hatten wohl noch nicht die Mittel. Quack, in der Schule zusammengebrochen; und weg war sie.

Ein neuer Gast betritt die Szene, und der Gastwirt winkt der Kellnerin, wie wir es bisher noch nicht erlebt haben. Doktor, Docdoc, Doktor, ruft es von allen Seiten, und besonders einer kann seine Gelegenheit kaum fassen.

-Hallo Mücke, sagt Gerstenmeier. Was darf's denn sein?

-Einen für Hengste, sagt der Doc. Zur Feier des Tages. Nickt dem Wirt und allen geistig Anverwandten und setzt sich auf seinem Stammpfplatz fest. - Da fällt sein Blick auf Kromme.

-Ballonné quadrupel, sagt Gerstenmeier zur Kellnerin. Futter bei die Elche. Und du, Klaus, was willst' noch?

-'N Doppelten, sagt der.

-Bestellen, bestellen, rufen die Notablierten dazwischen. Wo bleibt unser Bier? Wir warten schon.

-Kommt gleich, hängt sich der Gerstenmann über den Tresen. Oder seid ihr bei mir schon mal verdurstet.

Ich glaub ich seh nicht richtig, denkt derweil Kojout froh und will aber Pulenz ist schneller. Hustet wie verrückt aus seinem marden Schlund.

-Was ist denn mit dir los? sagt der Arzt widerstrebend, während Kojout seine Gedanken nicht zu fassen kriegt; den ganzen Abend nicht. Als ob er zuviel von dem einschlägigen Trockenkraut inhaliert hätte.

-Ich hatte das neulich, sagt der Schulrat, nachdem Pulenz ungefähr fertig ist. Fing ganz harmlos an; bisschen Halschmerzen, Heiserkeit, und dann ... Kerl!, ruft er und haut mit der flachen Hand auf den Tisch. Hat mich über eine Woche beschäftigt. Ging gar nicht mehr weg.

-Genau, sagt Mücke expert. Eine Woche dauere sowas. Grippepatienten würden meist eine Woche krankgeschrieben.

-Drei Tage kommt's, drei Tage geht's, sagt auch Scholz.

-Näh, sagt Pulenz. Warum gerade im Sommer? Das kenne er gar nicht. Im Winter ja da würde er's ja verstehen.

-Viele seien jetzt krank, immer voll die Praxis, widerspricht der Doktor. Das habe wohl mit dem vielen Regen zu tun, und der allgemeinen Tristesse dieses Sommers.

Seine Augen gucken ganz traurig, und er reibt sich bedenklich am Ohr.

-Ich weiß genau, sagt der Schulrat, wo ich es her hatte. Vom Busbahnhof. - Die lassen den Bus einfach ausfallen, und wir stehen alle im Regen. Brechend voll war die Haltestelle, ohne Schutzdach, und dann heißt es, am Holstenbahnhof steht der Ersatzbus. Wir hin, im strömenden Regen, und dann saßen wir da, nass, und dann hat mich einer direkt angekröchelt, mehrmals, nicht mal die Hand vor'n Mund. - Am nächsten Tag hatte ich es.

-Und dann, und dann, sagt Brunner.

-Immer kröcheln, sagt der Schulrat. Ich weiß nicht, warum einen die Leute immer ankröcheln müssen, wenn sie krank sind.

-Kenne ich, sagt der Doktor, zu genüge. Manche Leute können sich nicht benehmen. Was glaubt ihr, was ich in meiner Praxis alles erlebe.

-Kann ich mir vorstellen, sagt der Schulrat, was bei dir gekröchelt wird. Darum gehe ich nur ungern zum Arzt oder in die Apotheke. Ich schicke meist Olga, wenn ich was brauche. Nur letzten Winter, da war sie krank. Ich zur Apotheke. Was eine Schlange! Die Hälfte kröchelte. Aber damals nicht angesteckt, komischerweise.

-Manchmal bleibt man verschont, sagt Klaus. Ich habe seit einem Jahr nichts mehr gehabt, keine Grippe, keine Erkältung, toi, toi, toi.

-Ich auch nicht, sagt Mücke.

-Obwohl du ständig: abhören, abtasten und so weiter?

Wollen die Andern nicht glauben.

-Ist aber so.

-Du bist geimpft, stellt der Zuhörer fest. Dann schweigt er wieder.

-Und dann fährt der Bus gar nicht, sagt Ulrich. So ein Chaos! Er sei völlig durchnässt nach Hause gekommen, bis auf die Unterhosen. Und dann hatte ich es natürlich.

-Junge, sagt Rümelin jetzt auch besorgt. Da kannst du dir wirklich was weg holen. Blase, Niere, alles.

-Dann glaubte ich, es ist vorbei, und bin frohgemut wieder ins Schulamt. Am nächsten Tag fing es *wieder* an.

-Genau wie bei mir, sagt Pulenz. - Was einen so'ne Krankheit behindert!

Er kröchelt und röht und verschluckt sich fast an seinem Schnudel. Der Schulrat rückt noch weiter von ihm ab.

-Man sei so schlapp so müde so appetitlos. Den Fisch heute mittag habe er sich regelrecht hineinwürgen müssen.

-Wer im Alter bettlägerig wird, sagt Klaus anzüglich. Junge, Junge. Kommt meist gar nicht mehr hoch.

-Hauptsache, das Bier schmeckt noch, sagt Brunner und unterdrückt ein Niesen.

-Du hörst dich auch nicht gut an, kommt es vom Doktor.

-Ihr hättet man einfach zuhause bleiben sollen, sagt der Schulrat ein bisschen empört.

-Zuhause sei ihm zu langweilig, erwidert Pulenz.

-Sei froh, sagt Klaus, dass du keine Magendarmgrippe hast wie ich neulich.

-Oder wenn du krank bist und dich die Gläubiger nerven, sagt Rutzmoser. Was glaubt ihr ...

-Wirst du gar nicht mehr gesund, gibt Klaus ihm recht. Er sieht gut aus, wie immer; rosig und gesund.

-Oder Vogelgrippe, sagt Rümelin, den Satz um ein lautes dunkles Verb aus seinem verworrenen Wortschatz ergänzend, und jetzt zumal, da er dem Arzt sein Profil zuwendet, erschrickt dieser, wie bleich und alt er mit Mitte vierzig bereits aussieht, bleicher noch als die beiden Grippekranken in der Runde, und nimmt sich vor, ihn bei Gelegenheit in seiner Praxis durchzuchecken. Das einzige, was ihn beruhigt, ist wie gut sich dieser Mann im Dürande amüsieren kann.

-Ja, die Vogelgrippe, nicken die Anderen. Breitet sich immer mehr aus. *Schlimme* Geschichte.

-Hühnerfleisch habe er eigentlich nicht gegessen, sagt Pulenz mit gehörigem Resthumor und hustet ihnen dann wieder gründlich ein.

-Hühnersuppe soll für Kranke sehr gesund sein, wirft Kromme dazwischen.

-So wie du hustest, sagt der Schulrat, solltest du Inhalationen machen.

-Die ganze Brust, sagt Pulenz, tue ihm weh.

-Pass auf, dass du keine Lungenentzündung kriegst, sagt plötzlich Kojout. Oder Asthma. Ist nicht mit zu scherzen.

-Ich habe ein Inhalationsgerät von früher, fällt Pulenz ein. Ob das noch in Ordnung ist?

-Würde ich nicht mehr benutzen, sagt der Doktor und zieht die Nase kraus. Du kannst auch über einer Schüssel mit heißem Wasser inhalieren. Und mit Salzlösung gurgeln.

-Inhalationen sollen gar nicht so gesund sein, sagt Kojout.

-Wieso das denn? sagt Pulenz verdattert.

-Weil sie laut Doktor Lammert die ohnehin schon angegriffenen Partien im Rachen noch mehr belasten.

Ob der Doktor das bestätigen könne: Frage an den Experten.

-Was denn? Keineswegs, sagt Muckenbarth, indem er sich weit vorschiebt. Er könne Inhalationen uneingeschränkt empfehlen. Die lösten den Schleim und linderten die Beschwerden.

-Was seid ihr empfindlich! sagt Brunner auf einmal. Was jammert ihr rum! - Was glaubt ihr, wie es mir geht!

Er reiße sich aber zusammen. Keinen Ton werde man von ihm hören, keine Klage. Bei ihm werde nicht gejammert. Wer richtig krank sei, solle sich ins Bett legen.

-Und mir erst, unterbricht ihn Rümelin. Zahnfleischentzündung, hier.

Er zeigt allen seine fauligen Beißer.

Wie der als, ja auch, Unternehmer an Aufträge kommt? fragen sich viele. Vielleicht wollen Hinterbliebene es in dem Moment ja nicht anders. Und dann die berühmte Fehlstellung seiner Schneidezähne! Wenn da mit einer Spange frühzeitig gegengesteuert worden wäre.

-Darf man nicht lange herumtäntern, sagt er. Weiß ich vom letzten Mal, hat tagelang weh getan, und möchte ich nicht noch einmal erleben, sondern gleich in die Apotheke und was zum Spülen besorgen. Also was ich da eine Last mit habe, genau wie meine Mutter, auch ganz ganz schlechte Zähne, also

was die! Immer Zahnschmerzen! Mein Vater überhaupt nicht. Der hatte die besten Zähne: kein Karies, keine Parodontose, hat sein Leben lang gepriemt, vielleicht lag's daran, denke ich manchmal.

-Seit der alte Wittkogel gestorben ist, sagt Pulenz, und ich bei dem jungen bin, habe ich dauernd Zahnschmerzen. Zwei Dokortitel, aber der Vater konnte es besser. Vielleicht sollte ich mal woanders hingehen.

Dann fängt er wieder mit seiner Erkältung an.

-Hör endlich auf, schimpft Brunner. Du musst nicht wegen jedem Zipperlein zum Arzt rennen.

-Schon richtig, sagt Pulenz. Schont man die Kassen.

Er will Brunner nicht noch mehr provozieren.

-Als ich so alt war wie ihr, gab es kaum Ärzte. Wir mussten jedesmal nach Klein-Flottbeck; und wochenlang auf einen Termin warten.

Dann sagt er:

-Ich habe endlich Bescheid bekommen.

-Was für Bescheid?

-Schwerbeschädigt, 80 Prozent.

Er zückt verzückt den neuen Ausweis, zeigt ihn herum.

-Mit Lichtbild. Ganz glatt und fälschungssicher sei dieser Ausweis.

-Und? Was bringt dir das?

-Man bekomme alles billiger, sagt er triumphans. Eintrittspreise, Rundfunkgebühren. Und keine Parkplatzprobleme mehr: freie Vorfahrt zu allen Schlössern und Museen. Auch lasse sich steuerlich einiges absetzen: Computer, neues Auto, Umbauten am Haus, pipapo.

Da staunen sie. Hätten sie auch gern, Befreiung von der unerträglichen Abgabenlast, mit der sie vom Staat malträtiert werden. *Wir haben an dem hiesigen Einkommensteuerdienst keinerlei Interesse. Das System verwirrt uns und wir möchten aus Ihrer Kundenliste gestrichen werden.*

-Endlich! ruft Pulenz, den Ausweis wie eine Vaterlandsfahne schwenkend. Nachdem der Sachbearbeiter im Sozialamt zuerst Nöcken gemacht und den Antrag wochenlang liegen gelassen hat, ihr kennt das ja. Musste ich zweimal für anrufen und sogar ein Gutachten nachreichen.

Er wischt sich mit einem Tuch den Speichel vom Kinn.

-Bei mir kommt einiges zusammen: die Knie, der Rücken, die Prostata. Die Spritzen, die ich dauernd kriege. Hier in den Bauch.

Er macht Anstalten, sein Hemd hochzurollen. Will keiner sehen, den alten fleckigen Wanst.

-Ich kann euch sagen. Letztes Mal ist mir so schlecht geworden, dass ich den ganzen Tag nicht aufstehen konnte. Am Tag vorher ging's mir noch prächtig. Erst die Spritze, und dann das Länderspiel. Ein, zwei Bier, habe ich gedacht, müssten doch drin sein. Dabei steht auf der Packung: kein Alkohol.

-Der macht Sachen, raunt Klaus dem Doktor zu.

-Aber am nächsten Morgen. Ich denke, Mensch, was das denn! Junge, sowas möchte ich nicht noch einmal erleben. Nächstes Mal bin ich vorsichtiger, sage ich euch. - Und dann das Knie. Den ganzen Winter hatte ich's im Knie. Ihr könnt euch wahrscheinlich gar nicht vorstellen, wie das ist, wenn man nicht richtig laufen kann. Was soll bloß werden? habe ich gedacht, nächsten Monat gehst du am Krückstock wie der von den Stadtwerken erst von Großmann gegen erbitterten Widerstand privatisiert und nun nachdem sie vorher behauptet haben die Kunden würden anschließend viel besser betreut wird das Personal ausgedünnt.

Klingelte es war halb sieben in der Früh nicht nur einmal ich komme wegen des Stromablesens, purrte er in meinen halb-schlaffen, sackten, woppen und wehnixen Narkopp haben Sie sich wochenlang nicht gerührt schwingt Misstrauen in der Stimme noch in Pulenz' Erzählung nach. Deklinieren wir heute in Kleingruppenkursen das Alphabet der Kundenzufrieden-

heit seit wir kein Staatsbetrieb mehr sind früher als sich un-
sereins nur um die technischen Probleme kümmern musste
statt wie heute auf Anweisung der Geschäftsleitung Produkte
und Kundenbetreuung immer als Einheit zu betrachten und
sogar allfällige Gebührenanpassungen geschenkverpackt und
mit ordentlich Kreide im Mund zu beschönigen, hatten wir
viel mehr Beschwerden, entschuldigte sich übertrieben wegen
seines unbarmherzigen Klingelns zu dieser Stunde sei aber
nötig gewesen weil wir Sie seit Wochen nicht angetroffen
haben hätte Ihnen sonstwas passiert sein können und dann?
Gibt es so-und-so viele Fälle, wo Alleinstehende von mir und
meinen Kollegen tot aufgefunden werden. So gesehen gebe
ich Ihnen recht erfüllen wir immer noch öffentliche Aufgaben.
/ Früher hätten Sie den Apparat schneller wieder flottgekriegt,
sage ich nach einiger Zeit. / Mag sein, brummt er, der Thyris-
tor G-237-4a ist ja heute kaum noch zu bekommen wegen der
vielen Modellwechsel die Dinger sollen ja auch nach was
aussehen will niemand so ein Teil von anno dunnemals auf
der Kommode stehen haben dessen Design zur Einrichtung
nicht passt. Das einzige, sagt er, die Kollegen greifen, seit sie
ganzheitlich zu denken genötigt werden, vermehrt zur Flasche
oder warum glaubst du sitze ich hier und lasse mir einschen-
ken. / Da bist du bei mir an der richtigen Stelle, beruhige ich
ihn. Er aber gibt sich bescheiden, hält sich erstaunlich zurück,
nicht, was ich normalerweise von Handwerkern gewohnt bin.
Am Pegel hat es also nicht gelegen, als er in den Keller stieg,
und dann ist es passiert.

-Früher, sagt Klaus, als wir noch Strom vom Nachbarn abge-
zwackt haben.

-Versichert ist er natürlich. Springt die Genossenschaft ein.
Ich habe nur Angst, dass die mich auf Schadenersatz verkla-
gen, aber was kann ich denn dafür? Bin ich verpflichtet, eine
kaputte Glühlampe auf der Kellertreppe sofort auszuwech-

seln? *Ich* kenne die schmalen Stufen und passe auf, selbst im besoffenen Kopf taste ich mich immer vorsichtig nach unten. Er nimmt den letzten Schluck aus seiner Tulpe.

Ein Mann und zwei Frauen noch propper nicht wie wir Knacker in der jüngeren Hälfte ihrer mittleren Jahre nagt schon die Zeit - oder ein genetisches Softwareprogramm?, wie Biologen behaupten. Ist denen wenig von anzusehen, dass selbst P. aus seinem sicheren Eckchen, von wo er fachmännisch die Gäste taxiert, *zweimal* !.!

Neu hier. Können sich für keinen Sitzplatz entscheiden, ziehen Haken und Kreise um die dunklen Tische, worin die Jüngere, schielt die?, eine gute Figur macht. Schielt Muckmuck zurück, der sonst das klassische Ambiente bevorzugt, gut Freund von ruhigen Formen und Farben. Das Konservative sieht man dir an, hat ihm Brunner, großer Dusk und roten Tuskes Vater, Freund der l.u.l. Aufklärung, der lückenlosen, Todfeind des c.u.ü. Abendlandes, des überheblichen, und aller seiner Mächte und Hilfstruppen, Gegner des Kastenwesens, der überkommenen Adelsprivilegien, der Oberschicht und ihrer selbsternannten Eliten, Plage des etablierten Bürgertums, des liberalen wie auch des christdemokratischen, und seiner Subventionen, Antipode der Rechtsausleger, Verächter des rückständigen, frömmelnden Orients und aller sonstigen Kleinwinzler und Propangasgeister samt dero beschränkter Sitten und Gebräuche, Widersacher unserer Traditionen und Nepotismen bis zur tausendsten Sprosse, Sternhasser des römischen, spanischen, britischen und aller tausendjährigen Weltreiche, ab in den Sack damit, ein scharfer Hund bis zum allerletzten Röcheln, mögen auch schrille Licht- und Lautorgien dem Kreislauf im Alter nicht gut tun, eines Tages vor den Latz geknallt und nebenbei Klaus versöhnt, der mit Kunst und Kultur, klassik modern egal, generell auf Kriegsfuß steht, verständnislos wozu? fragt, wenn der Etat mal wieder nicht

reicht; kriegt mich sowieso keiner hinein; und - außer er rechnet mit einer lukrativen Theatersanierung - von seinen Freunden Männern von Welt in dieser Hinsicht längst aufgegeben worden ist. Begrüßung mit Handschlag ...

-*Was - das - denn?* denkt der Doktor. Braucht der? Will der? Fehlt dem? Zögert dann, als er die fremden Laute vernimmt.

-*Kumlong rumsting, geng*, sagt der Mann mantelschwingend, und Gerstenmeier bleibt stehen.

Die zügelnd Lächelnde schlängelt sich zu den Fenstern.

-*Nedefin!*, winkt sie den anderen zu.

-*Guiz fechta*, kommt von der Dicken, erleichtertes Niederlassen.

-*Grutt flitong, fotling rüss*, sagt der Mann gemütlich.

Losbrechendes Gelächter: Terzsturm der Soprane. Er lehnt sich zufrieden zurück.

-*Seni sorom*, sagt er.

Nochmal Stakkato.

Der Doktor lauscht dem Klang der weiblichen Kehlen nach. Glücklicher, wer Frauen so zu erregen vermag. Die eine schielt wirklich. Nicht unhübsch, sieht sie mich an wegblickweg. Ob so eine genauer hinguckt als wir Normalen?

Die Dicke steht auf.

-Ist die schwanger? sagt Klaus.

Ach, das Fenster. Ihr ist zu kalt. Bloß nicht nein!

-Jetzt wird's stickig, denkt der Doc. Warum die immer keine Frischluft vertragen?

-*Kontkummpa grät e felt sung infofer*, sagt sie, den dicken Hals zurücklegend.

-Ist das Spanisch? sagt Pulenz.

-Das frage er sich auch, sagt der Schulrat, doch meint er etwas ganz anderes. Aus dem Fenster verwehte Gedanken, werweißwo. Schielende findet er langweilig.

-Mir neulich schon aufgefallen, mehrmals, schiebt seinen Ellbogen vor, wenn du von Altona kommend in die Schützen-

straße reinfährst, taucht neben dir plötzlich von unten wie aus dem Nichts eine zweite Spur auf.

-Ein Tunnel?

-Weit und breit nicht. Das ist es ja gerade.

-Vielleicht Außerirdische, sagt Mücke und grinst.

+++Wichtige Mitteilung an die Wissenschaftsredaktion:+++
*Es traf mich wie ein Keulenschlag. Seit Tagen lag ich, ange-
regt durch ihre Reportage, Nacht für Nacht, aber auch tags-
über, auf dem Liegestuhl vor dem Kellerfenster unseres Hau-
ses, meist auf dem Rücken, seltener auf dem Bauch. Und end-
lich wurde meine Mühe belohnt. Am 3. August um 23 Uhr 21
und 13 Komma 4 Periode Sekunden geschah das Unerwartete
schiefer Unglaubliche, das meinen geistigen und kulturellen
Horizont mit einem Schlag um ein Vielfaches angehoben hat.
Im strömenden Regen und unter Donnerhall senkte sich ein
UFO vom Himmel. Fanfaren ertönten. Bunte Lichter blinkten
asynchron. Goldener Glitzerstaub rieselte herab. Ein histori-
scher Augenblick! Das erste nachweislich wirklich richtig
echte UFO zum Anfassen und Erforschen. Was? Unglaublicht-
unvorstellbar-Münchhausen? Wer wie Sie, verehrte Redakti-
on, ständig auf der Suche nach Sensationsnachrichten ist,
wird an dieser Stelle fündig werden. Er muss nur die Nerven
und den Mumm aufbringen, um hier weiterzulesen. Denn es
steht zu hoffen, dass Sie mit ihrer Pressemacht auch den fol-
genden Geschehnissen öffentlich Gehör verschaffen: es war
Nacht. Tiefe Nacht. Dunkle, neblichte, für meine kurzsichtigen
Augen undurchdringliche Nacht. Ich lag auf dem Liegestuhl,
wie gesagt, und da traf mich der Keulenschlag, um exakt 23
Uhr 21 und 13 und ein paar zerquetschte Sekunden. Für die
Periode kann ich nicht einstehen. Ein seltsames Gebilde nä-
herte sich mir von oben, sank tiefer und landete. Ausstieg ein
unwahrscheinlich geiles Weib. Da staunen Sie. Aber genauso
war es! Unglaublich hübsch. Eine, die hier auf der Erde in
einer ganz anderen Klasse spielen und mich normalerweise*

nie beachten würde. Sie stellte sich vor, ganz reizend - irgendein Name, klang wie Goneril oder so, irgendein Stern, von dem ich noch nie gehört hatte, obwohl ich mich, angeregt durch Ihre Veröffentlichungen, mit verschiedenen bewohnbaren Planeten in unserem Spiralarm intensiv beschäftigt habe - und lockte mich in den Hohlraum ihres Frachters.

-Alles auf Anfang, ruft der Regisseur von hinten. Wir drehen hier doch keine Liebeskomödie. - Und du, sagt er zu Gerstenmeier: deine Maske bitte besser befestigen. Die Schürze darfst du abnehmen. Und das Korsett muss viel enger.

Sirene Technotenant aus Schlaf reiß.

Goneril Augen reib und hastig steig aus Bett.

-Achtung, hall in fremde Sprech Verstarkes durch gewaltige Raumeschiff.

Sie sich zieh rasch an. In Spiegel beschau. Merk Bustehalt vergess.

-Du nicht Stirn zieh kraus, sie zu Piesekamm sag.

Er abwink.

Mannschaft kopfelos lauf durch Korridor.

Lichtgebalk an Wände von Gang zu leucht rot beginn.

-Hey, sie ruf ein Untergebenes zu: jemand wiss, was sei los?

-Nein, Rang jungere Technin salutier, aber nicht bleib steh, sondern in Laufschrift ruf etwas Unverständiges.

Goneril Leitestell erreich. Sich werf in Cockpitkanzel und schnell an. Mit Finger Touchscreen aktivier.

-Abwehrkontrolle Kommando übernehm und Flucht auf Modus geh, sie befehl.

Computer Fluchtkurs berech.

Zu lange brauch. Sie aber nicht unruhig werd.

Raumschiff endlich steuerbord zieh und beschleunig auf Ubelichstu 9.

-Achtung, Computer sich meld. Fluchtroute nicht reich. Schub zu gering sei. Wir stoß sammen zu.

-Wir land, Goneril gelass erwider. Sie in Schlafe wiss, was sei zu tu. Es kein leg uber, kein zoger geb. Jedes Handegriff perfekt sitz.

Dann es passier.

Sich anhor, als Kampfkreuze brech ander ein aus.

Technotenant klammer fest, dann lausch.

Nach kurze Zeit sie Landeklappe fahr aus.

-Werden wir unterwandert, sagt Scholz. Nicht nur politisch, sondern auch sprachlich und kulturell gleichgeschaltet.

-Am Abstand von der Norm bemessen wir das *Fremde*, hält ihm Brunner entgegen. Wir sind Fanatiker der Wüstengegend, Prediger des Sandsturms, reisende Propheten der brüllenden Sonne, Besessene der heißen Savanne, Ajatollahs der Salzsteppe, Monomanen der Einöde, Zeloten der Tundren, Eiferer des Immergleichen und blindwütige Plattmacher der letzten feuchten Oase. Alles Unkonventionelle, Abnorme stört unseren Blick.

-Affgahnen, Kuhrden, Kammbotschaner, sagt Klaus wohlüberlegt, in meinem Mietshaus an der Stresemannstraße. Zehn, fünfzehn Kinder in jeder Wohnung; die Hälfte heranwachsende Knaben. Und alle hinter unseren Blondinen her. Beklommenheit? Abwehr? in den Blicken dieser Männer.

-Manche hielten ihn vielleicht für beschränkt, sagt er; aber er habe fünf Bundeskanzler erlebt, Wirtschaftskrisen auf und ab, zig Regierungen, Koalitionen und den Zerfall eines Weltreiches. Er wisse, wie der Hase laufe. Ihm könne keiner was vormachen. Einen, flüstert er, haben sie nachts im Park mit über fünf Promille aufgegriffen. - Fünf Promille und noch ansprechbar! Wisst ihr, was das heißt? Bei fünf Promille ist unsereins klinisch tot!

-Verschwörungstheorien, sagt Ulrich, kann man immer stricken.

-Invasion von der Wega, sagt der Doktor. Hier. Der berühmte Finger. Ticktack. Er habe nunmehr eine Wache organisiert, Freunde und Bekannte, die sich urplötzlich alle für Seties begeisterten, und nun gemeinsam mit ihm in den Weiten des Universums auf der Lauer lägen. Empfangskomitee in spe gewissermaßen, das auf die Ankunft weiterer Raumschiffe warte.

-Ihr seid doch längst unterwandert, sagt Klaus, seinem Ansinen geschickt ausweichend. Er sage nur: Hollywoodfilme.

Technotenant vorsichtig steig aus Schlachteschiff.

Plotzlich hinter ihr mach Ploff und wie aus Nix dasteh attraktive junge Mann seh aus wie Latin Loverboy.

In rechte Hand Colt halt, Marke Peacemaker.

Er schieß.

Kugel haarscharf an Offzins Schulter zisch vorbei.

Sie sich rasch zu Seit werf und schieß erwidern.

Unter Wucht von ihre Einschlag Raumzeit sich krumm schone junge Mann fast fall unter her.

-Du wieder dran, sie frohling sag und wieg ihr Unterlieb. Du jetzt ziel besser.

Ihre Blick unbarmherzige Hass strahl aus.

Sie Laser fest unklammer.

Fur Loverboy Lage sehr brenzlig werd.

-Du mich kalteblut schießer konn, ich nicht glaub, er sag und zulach ihr. Warmbrut du.

Sie schweig. Stille unaustraglich sei.

Hyane heul in Ferne. Spur, sie gleich bekomm zu ess.

Milde Nachtewind frisch auf.

Amelie ein Lied pfeif aus Theater komm. Als Carlos und ihre Vater werde gewahr, sie schnell zu Hause flucht.

Goneril in Auge Carlos aug.

-Du meine Tochter nicht belastig, zissi mit Kebisz suzammen.

Nach Loverboy schnapp ihn zu fass krieg. Nicht mehr lass los.

Carlos abdruck.

Kugel bohr in rechte Schulter. Braune Fell sich farb rot.

Schuss krach wieder und Schmerzeschrei ton über.

Amelie zurückkomm. Waffe in Hand halt.

Carlos auf sie kriech zu.

Kugel direkt über Ohr pfeif und in Körper von Technotenant schlag ein.

Goneril schmerzetrotz zerr an schöne Mann, woll verschlepp ihn.

Amelie endlich erreich. Nach seine Hand greif.

Carlos Mut fass neu. Gesicht grau, Stirn gefaltet und Schweiß gesät über. In Auger Tranes glitz.

Goneril sich zieh zurück, Beute nicht lass los woll.

Carlos an Amelie klamm.

Goneril sie zieh zusamm in Raumschiff.

Amelie aufspring und mit alle Kraft stemmgegen.

-Los lasse, Monstrum elende du! sie knurr.

Nach Kopf tret; Nase treff.

Ihre Vater jaul und schnapp mit anderes Kopf nach seine Tochter. Wieder andere Kopf schlag Gebiss in Schulter von Carlos Loverboy.

Amelie sich reiß los krümm vor Schmerz.

Goneril alle umarm, um erwürg zu.

Carlos keine Luft krich mehr. Mit letzte Kraft aufricht sich.

Handgranate schärf und werf nach Technotenant.

Gerstenmeier fetz in Stucke.

Amelie und Carlos Luft jetzt hab flucht zurück in Keller.

Portne sunkte krohle te munk klein oder groß-Schreibung nicht zu entscheiden, das heißt, wenn sie überhaupt schreiben, aber davon gehe ich aus, und formulieren sie nach Hauptplänen S+P el-ku worret oder S+P+Z el-ku worret ze-schwonn oder S+P+N, S+P+R, S+P+A, S+P+B, S+P+D+A, S+P+A+G, S+P+A+O, S+P+A+R el-ku worret ze-schwonn fech grassfohr ze-schwung. Nur bleibt jedem nicht Eingeweithen

das Wunder der menschlichen Sprache auf ewig verschlossen. Worin denn, frage ich euch hochwohl Geschmauchte und Schaumschlürfende, sollen sie die Differenz ausmachen, wenn sie die Laute zwar vernehmen, aber von Tuten und Blasen keine Ahnung haben, weil sie von dieser Welt nicht sind? Was ist ihnen denn ein *Präpositionalobjekt*, ein *Gleichsetzungsnominativ* oder ein *Pertinenzdativ*, wenn sie das liebliche Sirengeläut unserer umtriebigen Herde nicht kennen?

-Das ewige Alien-Problem, sagt Brunner wissend.

-Neinnein, das meine er gar nicht. Sie könnten seinetwegen dieselben Synapsen haben, dieselben Verbindungsstränge. Aber was, wenn sie die Dinge und Handlungen, auf die Bezug genommen werde, gar nicht kennen, sei's weil diese wie der Harfinist im Orkus der Mysteriengeschichte verschwunden oder mittels einer beliebigen, aber unbestimmten Transmission ...

-Tastendruck, sagt Ulrich.

-... an einem unbekanntem Ort ...

-Das inverse Alien-Problem, sagt Brunner. Die ewige Wiederkehr des Abstrakten.

-Ja. Bestimmte Muster tauchten immer wieder auf, bestätigt der Schulrat unter einem Augenaufschlag. Nicht nur, weil einer vom anderen abschreibe, sondern auch, weil die einfachsten Dinge unwillkürlich immerzu neu erfunden würden.

-Endlich einer, der mich versteht!

Während Scholz und Klaus genervt? gelangweilt? den Fremden lauschen.

-Haben wir *so* viel Bock zu.

Und Rutzmoser?

Zieht also Kromme Fotos aus der Tasche.

-Sieh mal.

Eine Grauwerdende vor bizarrer Bergkulisse und dazwischen schiebt sich auffällig ein *Ferrari classic*, welchem entsteigt er

voller Führerstolz, Handballen hoheitlich auf dem filigranen Chassis.

-Deine Frau? fragt Pulenz, und Kromme nickt.

Der Doktor aber zuckt zusammen, gebeugte Schulter unter einer schweren Last nach all den Jahren immer noch.

-Ja. Leihwagen. Der Flug inklusive. Haben wir uns vorletztes Wochenende gegönnt, oder war's das vorvorletzte? So ein Auto sei schon ein Erlebnis.

-Glaubich.

Fasziniert betrachtet er den Flitzer.

-Mann, der hat ja ...: hoch gezogene Nockenlager - wie in der Formel 1.

-Ja, sagt Kromme schlicht. Seitlich hoch. Und der Kardan direkt am Einspritzventil. - Gibt Saft, sage ich dir.

-Und kommt so durch den TÜV? fragt Klaus.

-Import. Da gucken sie nicht so genau.

-Da gerade, hätte ich gedacht.

-Näh, du. Nicht bei der Marke.

Scholz muss an seine Tochter denken. Nicht mal in der Lage, einen Kindergeldantrag auszufüllen, geschweige denn einzureichen. Führerscheinprüfung erst im dritten Anlauf bestanden, und jetzt alle Nase lang Blebschäden an dem Kleinwagen, den er ihr spendiert hat. Dass die Versicherung schon mit Klage droht, weil sie ihr Vorsatz unterstellt. Ein Wunder, dass der Kleinen noch nichts passiert ist.

-Acht Zylinder, sagt Kromme sachkundig. Und das Einspritzventil sei ein Patent.

-Wie geht's eigentlich Holzapfel? sagt Mücke, bloß um von dem Thema loszukommen.

-Gut, sagt Klaus. Die Firma läuft glänzend.

-Du siehst ihn wohl öfter.

-Wir gehen zusammen auf Versteigerungen. Er lässt sich keine entgehen und fragt mich jedesmal, ob ich mit will.

-Die Schwester soll ihn verklagt haben, sagt der Rentner.

-Habe ich auch gehört, nickt Rümelin, ostentativ in der Nase popelnd.

Klaus winkt ab. Thema non grata.

-Und? Gab's was Gutes? fragt ihn Scholz.

-Ein Mietshaus, exzellenter Zustand. Wenn ich flüssig wäre aber wer ist das schon in der heutigen Zeit. Die Erben scheinen Geld zu brauchen zwei Schwestern und ein Bruder. Die Eltern haben das Haus gut in Schuss gehalten, muss man sagen. Ich war vor Jahren mal da, als sie noch gelebt haben, um Futter für meine Flamingos zu holen. Der Bruder ist etwas plemplem, aber die Schwestern, also, was die machen, weiß ich nicht genau. Ob die Schulden haben? Oder die Ehemänner? Die eine hat Haare auf den Zähnen, sagt Holzapfel. Er sieht sie am liebsten von hinten. Einen Käufer haben sie aber nicht gefunden, nicht mal zum Mindestgebot. Wundert mich eigentlich. Jetzt muss sich die Bank überlegen, was sie damit macht.

-Die Spekulanten werden die Filetstücke schon unter sich aufteilen, sagt Brunner gallig, doch keiner erhört ihn.

-Ein ganz starkes Gefühl, sagt Rutzmoser.

-Sich klarzumachen, sagt der Schulrat, auf welchem dünnem Eis das Abstrakte seine Pirouetten dreht, wird mir ganz schwindlig, je älter ich werde. Denn nur wenn alle Teile des Körpers einwandfrei funktionieren, inklusive das Gehirn, ist der Mensch zu höchsten Leistungen fähig.

-Ich frage mich, wie sie das in der Steinzeit durchgehalten haben, sagt der Doktor.

-Kam damals nicht so drauf an, sagt Kromme. Zum Abstrakten hatte der Steinzeitmensch noch nicht den Draht wie wir heute.

-Er denke doch, sagt der Schulrat. Bestimmte Dinge ließen sich abstrakt leichter erledigen. Die Jagd auf Mammut zum Beispiel sei ein äußerst schwieriges und gefährliches Unterfangen, das genaue Planung erfordere. Er habe einen Fernseh-

film darüber gesehen: einmal vom Mammut eins auf die Schüppe, und die Familie verhungerte im Winter.

-So schlimm auch wieder nicht, sagt Brunner. Der Mensch sei ein Herdentier. Das Soziale liege ihm im Blut. Tote und Verletzte seien schon damals nicht einfach liegengelassen worden.

-Die Invaliden, sagt Scholz, die mit durchgenommen werden.

- Und dann vögeln sie in unserer Abwesenheit die Frauen.

vögelndiefrauen

aufdemstroh

wennwirnichthinschauen

diefrauenvögelnsie

Und Kromme? Der würde gern ein Drehbuch darüber schreiben.

-Was glaubst du, entgegnet der Regisseur, was wir schon alles durchprobiert haben. Letztlich aber kommt man immer wieder auf die großen einfachen Geschichten.

-Selbstmord, sagt Kojout, als einzige konstruktive Alternative zur Existenz in dieser Welt der Scheiße, der Weltscheiße.

Rutzmoser aber erinnert an jene großen Unternehmensführer, die im Moment ihres Unterganges zu Philosophen wurden.

-Die optimistische Lösung, sagt Piesekamm. Nichtirdische Lichtwesen, die uns auf gute Art und Weise manipulieren, so dass wir hinterher bessere Menschen sind.

-Manipulieren, sagt Brunner, ist manipulieren.

-Anders herum, sagt Kromme. Das Prinzip des Antagonismus. Zwei sind der Mächte viele. Schwarz und weiß. Entstehen und vergehen. Erbauen und vernichten. Gut und Böse. Reich und sehr arm und fuzzielig. Ordokraten und Kaokraten, am liebsten in hazhahaxhaffhauhassendem, haquapp happigem JaHoos HaJoss HasHos am Hammelsprung Hallali blasend. Pforten und Antipforten. Sichern und zu allem bereit sich preisgeben. Verletzliche Früchtchen, keine Gelegenheit auslassend. Der Retorte zuliebe den obigen wägend. Stumpfsinnig

und hellhörig. Glatze und volles Haar. Matt und von höherem Beruf. Rot und schwarz. Weiß und grau. Ein deutlicher Hinweis, dass nach dem F ein E kommt. Ein Vorurteil, das nicht auszurotten ist, und von christlichen Fundamentalisten mit frei erfundenen Statistiken geschürt wird. Und der lieben Teresa, aber sie hieß anders. Ich nicht! Im Gegenteil bin ich nicht nachtragend. Ich habe diese Liebe immer geliebt, gehätschrubbelt (wenn kratzig), gesaugelaalt (wenn feucht) und mich auch&gerade in ihren verkommensten Momenten wiedererkannt. Verkommen, wohl ja! Durchtrieben im Sinne von durch treiben. Ich weiß noch genau, wie damals, in der Zeit meiner höchsten Nöte, mir diese Liebe als die ausgeborn erstrebenswerte schlechthin erschienen ist. Nichts konnte mich bremsen, nichts übertraf diese Wonne. Junge, Junge, habe ich den beneidet, bewundert und was nicht alles. Hass und Liebe. Hell und Dunkel. 1 und 2, oder 0, und wenn 0, dann 1 und nicht 2, wie Arabelico sagt. Die dritte Stunde. Meuterei und Spionage. Mode und Disziplin. Poli und Verst. Recht Jung und schaffen alt. Medizin und Plackerei. Heiß und Kalt. Kons und Lib. A und Z. A und nicht A. A, B & C GmbH & Co KG. Weiß und Schwarz. In Haft und entlassen. Verlobt und verloren. Verblasst und verkatert. Vertrottelt und verheiratet. Verirrt und verprasst. Verbot und verbacken. Toll auch der Lebkuchen, sehr empfehlenswert und frisch auf den Tisch. Munter und tranig. Glücklos und verzweifelt klammernd. Welsches und offenes Mieder. Heil und zerbrochen oder lose fasernd und krümelnd. Weltschmerz und Innenraum der Hugenotten. Weltwirtschaft und bergauf. Weinfass und Wassersport. Warmluft und Schwelbrand. Waldsterben und Sommerblumen. Wachmänner auf Wagners Sprung in Tristans Umarmung, Bettcouch und Zaumzeug, berandetes Malheft, im Autoverkehr unter die Räder gekommen, und eine Sportmedaille, ertrunken in Ölfarbe, da hilft auch kein Schrubzeug. In Hammelburg, als freie graue offene zum

Tanzen einladende haz-hai-haffe haquappe und so weiter Vorstadt, gingen wir unseren geschäftigen, urin-un-ruhinierenden, unglaublich unheilvollen, unerträglich ungesetzlichen, doch unfruchtbaren und unnötig unfairen, unerquicklichen, undurchsichtigen, unbilligen tscha-tscha-tscha, unbarmherzigen, unausgegorenen, unendlich manierten, unkontrolliert, unkultiviert, ungezogen, ungestüm, ungeschickt, ungerührt quickquack erst kopps dann hopsassa, ungepflegt, ungeprüft, ungeniert, einige ungelenk, ungekünstelt, ungekämmt, ungehobelt, andere unbeugsam, unbesorgt, unberechtigt, unemerkt, unbeherrscht, unbefangen, ungebärdig, unentwegt ungeduldig beziehungsweise unausgesetzt unvorsichtig nach. Nah und fern, oben und unten, vorn und Ah so fein, Lausbub und Leisetreter, Dickens und Dünnbier, Grölls und Bassbären, Schither und Gülle, Kluge und Clevere, Dumme, Dreiste und Dösende, Macker und Frauen, Eber und Sauen, Eschen und Koniferen, Weißtannen und Douglasfichten, Kiefern- und Zwetschgenbaumkronen, Zirbeln und Zedern, Lärchen und Eiben, Latschen, Zypressen, Föhren und Pinien, Stille und Laute, verheiratet oder geschieden, Herr und Knecht, Politiker und Azubis, Mecki und der Schrat, Pingo und das Eis der Arktis, der Kanzler und sein Laden. Von allen Gegensätzen seien ihm die der gemeinen Politik die liebsten. Weil ohne nennenswerte Folgen. Die Politik lade nachgerade zur Beliebigkeit ein. Beliebige Entscheidungen, beliebige Spielräume, beliebige Geldsummen. Und Fallrückzieher nach Bedarf und Behuf und trotzdem saubere Landung.

-Wie dumm seid ihr eigentlich? sagt Brunner. Ob sie die Lektionen der Geschichte vergessen hätten?

-Und erst die Nebenpläne, verweist sie der Schulrat, Bühne der Witzbolde. *Vu succumbe terru-e iwi ennumbe, delo infente, delo tra tongue zerwunk*, e-mil und i-mail, *trugmene wolge gonsulle chogunst* S+P+A+A2+R, S+P+E+D2. Hier

bricht er ab. S+P+E+G2, S+P+E+D2+E2 (er ist mir an Fleiß überlegen), S+P+A+A2+E, S+P+A2+R, S+P+A+R+T.

-Schmeiß doch dein Notebook mal an, sagt Klaus. Hat das kein Translationsprogramm?

Doch Pulenz fängt nur wieder an zu jammern, er könne sich hier auf nichts konzentrieren.

-Wärscht du zu mir gekommen, sagt der Doktorich.

Dazu schweigt Pulenz.

-Als es nicht besser wurde, sagt er dann, sei er zu Neumann. Und was war? Hohe Erwartungen, aber er hat mir Tabletten verschrieben, der Molch, die ich nicht vertrage.

-Typisch, sagt Mücke. Medikamente für ein örtlich lokalisiertes Leiden.

Dann erklärt er ihnen ziemlich hochmütig ein paar grundsätzliche medizinisch-ethische Prinzipien. Bringt als Beispiel: dass sich für Orthopäden der Zweitkontakt mit einem Patienten finanziell meistens nicht lohne sowie verschiedene Geschlechtskrankheiten und wie man sie heute behandelt; geht derart in die Details, dass Kojout ganz schlecht wird und ihn Scholz erschreckt anguckt.

-Was guckst du, sagt er launig.

-Zu Neumann brauchst du nicht hingeben, sagt Klaus zum Rentner. Ist immer leer das Wartezimmer. Wissen die Leute genau: wer gut ist. Wie bei den Speiselokalen: wo's leer ist, setze ich mich gar nicht erst rein.

-Ist der jetzt eigentlich geschieden? sagt Scholz. Oder wohnt er noch in seiner Villa? Schöne Lage, aber soll alles die Frau kriegen, habe ich gehört.

-Wundert mich nicht, sagt Brunner. Ein ganz komischer Zeitgenosse ist das. Die hatten sich auf ihrem Anwesen jahrelang regelrecht verbarrikadiert. Die Zwillinge durften nirgendwo hin. Und hinterher beschwerten sie sich, dass ihre Kinder von den anderen geschnitten werden.

-Die Familie besaß früher die kleine Molkerei in Wedel, sagt Klaus.

-Besatz? sagt Pulenz. Die sitzen immer noch drin.

Und als Scholz, wieder mal nicht informiert, ihn verdutzt anguckt, reckt er sich und sagt:

-Direkt neben der ehemaligen Großmolkerei. Die Omma hat da jahrelang allein die Bücher geführt. Saß in ihrem Kabuff und hatte alles im Griff. Die Großmolkerei haben sie dichtgemacht. Erst verkauft, an die Dänen, dann an Holländer, und die Holländer haben sie dichtgemacht, weil sie angeblich nicht rentabel war. Das ganze Personal entlassen. Dann war da die Tankstelle drin, wo sie nur Diesel hatten, für die 90- und 120-Tonner, und jetzt stehen die Gebäude schon jahrelang leer, während die Omma in ihrem Kabuff noch immer in aller Ruhe die Abrechnungen macht. Neumann sagt, sie ist noch ganz fidel. Ihr geht's gut, und auch der Molkerei geht es prächtig.

-Dann gibt's ja bald was zu erben, sagt Rümelin. Prost.

Er will noch etwas sagen; aber Pulenz rutscht unruhig hin und her.

-Was er mir empfehlen würde? habe ich Neumann gefragt. Da hat er sich die Röntgenaufnahmen genau angeguckt und die Stirn so in Falten gelegt, dass ich schon Angst krichte. / Verschleiß, hat er gesagt. Vom Knorpel sei kaum noch was übrig. Und dann, die Hände über seinem aufgeräumten Schreibtisch gefaltet: er empfehle mir ein künstliches Kniegelenk. Hier, ein Modell. Können Sie sehen. Funktioniert wunderbar. Er holt ein poliertes Edelstahlscharnier aus seiner Schreibtischschublade und lässt es vor mir auf und zu schnappen. Schnapp schnopp, tschick tschock. Damit können Sie sogar Fußball spielen, hat er gesagt. Nein danke, habe ich gedacht. Hinterher kann ich gar nicht mehr laufen. Alter Beutelschneider. Bin dann lieber doch zu Doktor Lammert.

-Hättstu man gleich hingehen sollen, sagt Scholz.

-Was du redest. Weißt du, was das für'ne Fahrt ist. In meinem Alter fährt man solche Strecken nicht mehr so gern.

-Findet ihr das auch so stickig hier, stöhnt der reüssieren will unversehens.

-Mensch, Gerste, sagt auch Klaus, mach doch mal ein Fenster auf.

-Mit dem Fummel wäre mir auch warm, sagt Brunner.

Aber Klaus ist sowieso schon dabei, sein Wams abzulegen. Und die Schuhe zieht er auch gleich aus.

-Gute Idee, sagt Scholz und tut es ihm nach. Herrlich, die Füße auf den kühlen Fliesen.

-Warum er bei dem Wetter keine Sandalen anziehe? fragt Mücke, indem er Kromme von der Seite mustert.

-Ich brauche mein Wams, um den Rücken zu schützen, wenn ich geschwitzt habe, sagt Klaus. Dass ich keinen Hexenschuss kriege. Aber hier zieht's zum Glück nicht.

-Nein, hier zieht's wahrhaftig nicht, sagt der Schulrat und wischt sich den Schweiß von der Stirn.

-Doktor Lammert hält öfter Vorträge am Altonaer Krankenhaus, sagt Klaus, nachdem er das Wams ordentlich verstaubt hat.

-Was, bei uns am Krankenhaus?

-Genau. Zusammen mit dem Chefarzt von der inneren. Die scheinen sich gut zu kennen?

-Die Schwänze kennen sich doch alle, sagt Brunner verdrießlich und nimmt einen Schluck aus der Pulle. - Klaus, natürlich, der rennt überall hin, wo es etwas umsonst gibt.

-Vielleicht hättest du ihn da fragen können, raunt der Zuhörer Pulenz zu.

-Keine Chance, sagt Klaus. Was glaubst du, was da los war. Sie mussten einen Zusatztermin ansetzen, und selbst da standen die Leute noch bis auf die Straße. Aber interessanter Vortrag. Sehr gut gemacht; wie mir der Leiter des Gesundheitsamtes hinterher bestätigt hat wie heißt er noch.

-Kennen wir, knurrt Mücke nur.

-Kottkamp sei auch dagewesen.

-Kennen wir, knurrt Brunner.

-Er sei ja dann in der Sprechstunde gewesen, sagt Pulenz, und habe von Lammert einen Privatvortrag bekommen. Tenor: die Knochen als Spiegel des Seele. Wer seelische Not leide und seine Lebenssituation nur noch mühsam aushalten könne, spüre die Antwort des Körpers oft im Rücken oder in den Gelenken. Ob ich unglücklich sei? hat er mich gefragt. Manchmal unter Depressionen leide? Keine Sorge, das sei in meinem Alter nichts Ungewöhnliches. Er, Lammert, therapie-re seine Patienten in solchen Fällen mit einer Doppelstrategie: das Skelett durch körperliches und seelisches Training stärken und sich mit buchstäblich gestärktem Rückgrat den Unbilden des Lebens stellen. - Dann hat er mir eine Spritze gegeben, und vorbei war's mit den Schmerzen. Die waren komplett weg, sage ich euch, von einer Minute zur nächsten.

-Da kannst du mal sehen.

-Geht nichts über Lammert.

-Drei Monate habe ich mich damit herumgeschlagen, den ganzen Winter.

-Bei mir hat er den Hautauschlag weg gekriegt, sagt Klaus. Der ganze Arm war voll Pusteln. Bei wievielen Ärzten ich war! Wieviele Salben ich aufgetragen habe! Alles nichts genutzt. Aber einmal zu Lammert, und *fff-futt-t*.

Nachdenklich kratzt sich Scholz am Schenkel.

-Kann auch an der Witterung gelegen haben, sagt Mücke zum Rentner. Knochenbeschwerden gehen im Sommer manchmal von selbst weg.

-Kann sein, gibt Pulenz zu. Seit letzte Woche merke ich es wieder. Seit wir diese Feuchtigkeit haben.

-Auch ein Lammert kann nicht zaubern, stößt der Doktor nach. Zumal die Medizin gar nicht mehr sein Hauptbetätigungsfeld ist, sondern Managerberatung.

-Stimmt, sagt Kromme. Sehr erfolgreich sogar. Unsere Firma hat ihn auch gebucht. – Guck nich so! Iss nix Anstößiges bei.

-Reg dich nicht auf, sagt auch Klaus zur Mücke. Keiner will an deinem Ruhme kratzen. Orthopädie ist doch gar nicht dein Fachgebiet.

-Ich bin aber nebenbei noch Diplompsychologe, tönt der Doktor. Und von daher ein Fachmann für alles Psychosomatische. Oder warum glaubt ihr ist Kojout bei mir in Behandlung!

-Gerade darin sei auch Lammert gut, sagt Pulenz. Sehr guter Psychologe. Für den bist du durchschaubar wie Glas.

Mücke zieht die Nase kraus. Seines Wissens hat Lammert keinerlei psychologische Grundausbildung. Ganz zu schweigen von Unternehmensberatung. Aber Hauptsache, die Leute lassen sich was einreden.

Pnkut. Gdenkansetrcih.

In dsiees Lcoh stssöt Kuojot, dme die Ehnärwnug sneise nmaens gnegüned Aftureib gbit eldncih lszolugelen udn sneiem Ulgünck fau uchannachihmle Wseie Auckusdr zu vrelheien.

-Er flühe scih so aneill, kgalt er, wie lgane nciht mher, udn schno bei den esretn Wrtoen gckut Bnnurer bdeenlckih und Mcküe wendet sich ab.

Druaf wseisn sie ntichs zu sgean. Wem das Lnebe so balkaswenkert erseincht! Und nur, weil ihm dsiee ncihtzugitse Tetna dovanfaungle ist.

-Das sei jtezt eine Psahе, sgat er, ürbe die du henwimmogken mtuss. Idwengarn wdere Rahels Bteudeting scih tealivieren, gnaz von slesbt, udn sie wrdee nur enie in der Rgiee sneier Efreuxinden snei. Eune Faru, eunes Gülck, so znyschi wlloe er nciht snei, ihm das schwanglek zu verdornen, whowiel ihm ein kneil wneig Znysimus nciht schdaen knöe. Idwenrgann wrede er es stta hbaen, nur tiraug hreum zu hägnen, und wdieer zu nebel bginnegn. Wcihgит sei dnan, dass er scih von

idwenlchenden Mavönren iseitsrer nciht akenblen Issae, und fau neiken Flla der Isulloin und dem Hinstnespirn ncahbege, sie knöe zu ihm zurkkühren.

-Er slloe von den Furaen esrt mal die Fegnir Isaen, rtä Lauks, der es wssein mssu, und scih fau das Guschenöte knorenzieren. Die Fdeurne, zum Psiebeil. Inhen knöe er asell atrervnauen, die beküidrensteden Ägstne und Gesseihimne. Sie wrüiden ihn törtsen und ihm hfelen, übre die schimmlle Psaehewnig zu kmeen. Er sei slestb stei Jhraen aneill, und Aneillsein knöe acuh sratk mcahen. Nur sau eiren Psoition der Skätre lsase scih enie pssaende eune Fdinreun fdinen, das hsseit enie, die ihn nciht, wie Rhael, mit fschalen Spcehlien sdintäg zum Bseten hlate, mit Ateungunden und Dhorugnen utner Sretss steze und slielschich ja dcohdressale, snoredn enie, die ihn voltlerbahos lebie und usternütze und druch irhe riguhe Vesslärliciheikt sneiem sleischen Uhmerrerin ednlcich ein Edne mcahe.

-So enie Faru wrüide dir aebr acuh gut tun, sgat Pluenz zu Lauks mit Bcilk fau sneie uebr quendellen Mbürgelle. Für urensen Fneurd, das shee ich ditlceuh, kmoen dsiee Raglaetsche ncoh zu fürh. - Weiteishen, in den Wnid gederet.

-Wie er sie hssae, rfut Kojout. Er sei so serua, dass er, wnne er sie jtezt shäe, kmahu ncoh an sich hlaten, für ntichs gatiernaren knöe. Sie hbae ihn zlutezt nur ncoh knark gemcaht und duarm sei er tsachätlcih forh, sie lso zu snei. Er httäe ihr vlie fhüerer den Lpaufass gbeen slloen, dcohdzau sei er ntich tffa guneg gesewen; im Ggeneleit, die snädgiten Sreogn, die er scih gemcaht hbae, dsiees Imstecküis wgeen, httäen ihn sleisch gewschächt, und acuh sneie Psioition in dem schdeichenlen Mcahtkpmf, urtne dem die Behuzinge gettilen hbae. Irhe Geihemnetein httäen ihn eintlenglich von ihr enrentfen mssüen; dcohdgadere die nitegaven Gehlüfe, das Mitrrssauren, die Ästnge und die Eirsuchfet, wleche zutelzt

asell arende üwrechterben, htäten ihn an sie gettekēt, sneie Hgökireit ncoh geseigstret.

Ja, er hssae sie! rfut er so hfethi, dass die arenden eckschert zummasen zcukne. Hppien wie sie veftirgeten das mschechinle Zummalenbesen. Dmmöpfuke wie er wrüden das ldeier zu säpt enkenren.

Schgeiwt und schreudelt eckschrorene Bkille urhem wie ein Anetg, der bei der gescherignen Ahwebr uscherntrieben hta. Die arenden frchüten sochn, er wrede wdieer zu wneien anganfen, dcoh der Aurbsuch schneit ihn echteirlert zu hbaen, und imh zu hfelen, enie Gnezre zschiwen scih udn die Faru zu zhieen, mti dre er enis gesween udn die inn so schlämich vertaren.

-Ldeier, fräht er frot, hbae er scih nie kalr gemcaht, was frü ein Lderu sie sei; höstchens uwnebusst sei ihm das kalr gesween, wnne sie ihn mit ihrer Gehüfkalste, irhem Hmohcut mal wdiere enis reiwengügert hbae, onhe scih im mitsednen daurm zu krümmen, was das bei ihm asulsöte. Er hbae asell kgallos egratren, üreb asell higgehenwesen, ihr schlamoses Veltarhen arenden Mnnäern genebüger, irhe gengire Illeginzent, irhe Atsegbumhtfpeit und irhen Nhiilsums, irhe sbiepsürlechirgen Vollestrungen vmo Lbeen, irhe gznæ gsteisole Atr. Er hbae adllies eldurdet, wlei er sie hbae bmusen wlloen, wlei imh die krölerpiche Imintiät gelalfen hbae, aebr in Wchikirkleit hbae nchits dantiher gendasten, nchits tfierees odre tgarfägihes, udn da es acuh mti dem Bmusen tzulezt gpeharert hbae, htäe mna scih schno lnägst tinneren slloen, dsa shee er jtezt ncahtglägrich ein udn garturiele scih dfäür, dass er sie lso sei. Er wlloe mti irh in Znukfut alosbut nchits mher zu tnu hbaen, mgöchilst gra nchit mher üebr sie ncahdneken. Gcukt nchit so ubnäulgig! rfie er. Acuh wnne irh gaulbt, ich mcahe mri wsa vro. Er sei fau sie drauchus nchit awnegiesen. Er hbae vrhoer lgane aneill glebet, udn wrede das acuh in Zukunft sacheffn. Imh sei gnaz

eagl, dssa sie jtzet enien nenue Liesfrehlübnig ereble. Gckülfau, rfue er irh ncah, dssa er sie Iso sei. Udn sneime Nalgotcher wschüne er dsa nächimel. Aneill die Vullerstnag, sie ncoh jalehrnag zu ergatren, mti irehn Lnauen udn ierhr järlechimmen Ufrudienhenzeit, ierehr irennen Leree udn Laweleinge, iehrm Slehbssats udn ierhr Nassägkicheit udn uchenmischlen Teimslahnogkiseit, mchae inh gnaz knark. Er wlloe die Tnnernug möchstigl rsach udn vondällstig verbateiren, udn dkane sneiem Pchytiaser udn Leirzbart frü die vendnärstillosve Beteiglug dsiees Porssezes.

-Er sei bldö gseween, eichanf bldö, wierhedlot er vehmlernich, ndecham er scih zmaweil gschezeunt udn gespäurret udn asu dme Briekurg gerkästt hta. Udn bnild. Dsa ennekre er jtzet, udn vno dhaer wssie er gra nchit, wraum er scih uebr sie iemmr ncoh so augerfe. Bendorses irlecinnh; snei Nenkestuim kmme eichanf nchit zru Rhue. Wlei: narlütich mchae es imh esawt sau, ncoh iemmr, dsa Besstsuwein, begotren udn vssearlen wroden zu snei, vezterle enein, udn zawr um so mher, je wegner die Lbiee slbest scih anebgtuzt hbae.

-Du wrsat aellm gneebebür bndil, sgat Bnnurer nchit gedrea lnaugi, was Reahl btreaft, iehrn Gecksaschmrevingurren, irehr Vegonherleit udn dre Mttießälmeigkit iherr Illintinzeg. Jdselasm wnne sie, dhamei oedr in Gellschesfat, enie dmmue Getchschie ehltärze, die iheinsgem aelln pneichil gseween ist, aebr wir hbaen sie rdeen lssaen, aeilln sochn, um mti dri kneie Schriwieteigken kgieren, hsat du, asl eginzeer, mchöet ich sgaen, irh mti enmie Bhegaen, enier Hteirkeeit, enier Bwendurengu zguheröt, dssa mna mneien knnote, du hbaste dcih ebnfellas vno dneiem Vrendast vrebschadiete.

-Wre imh dsa asengichts ireher Snhöchtei vrüleebn wlloe? sgat Lauks dre whaer Faurneknneer.

-Du hsat nchit mti dme Kpof, snodren mti dme Schawnz gedchat. Enie Ttachase, die wri whol gehnat hbaen, dri aebre kuam zguute hateln knnoten. Wnen jmendad so die Kollontre vreriet, scih draet sneier Kghuleit etnnamt, udn dbaei dludmas uebrshiet, wei allse, wsa er sbselt im gcheilen Gchäspr an Schannirfsigem, ja Tiendüfgrigem vongtirbr, fllas er es ürhebaut vobrurzingen wgat und nciht vorglorsich sneier Fndeurin dsa Korsenvatioldensf gnza ürlebssät, vno irh issenterelos, fchtülig udn mti Uldengud aummenofgen udn hfäugi sgoar uchsannigicht agrengffien wrid. Ugmekhret lssaen scih vliee holtuchkirtieve Faruen vno Gborianne bteöern dreen hlohe Dmpafpaudleerien sie nchaschiiti blechälen.

-Ja, wenn sie so verrückt nach ihm sind, sagt Mückenstrich vernünftig. Er verstehe zwar, was Brunner meine, bitte aber, die Dinge etwas differenzierter zu sehen und zu bedenken, dass Kultiviertheit nicht vor Dummheit schütze, und manche Frauen wahrscheinlich gerade von dem unverstellt Triebhaften dieser Männer angezogen würden. Oft passten gerade das scheinbar Kultivierte und das triebhaft Dummschwätzerische wunderbar zusammen.

-Patient, notiert er, verbringt nach eigener Aussage die Abende damit, ihre neue mit den geringen Mitteln einer im Niedern tätigen Katze eingerichteten Wohnung zu umschleichen, die sie gegen seinen Willen erst kürzlich bezogen hat

oh wirrsal oh peinstöße

oh heftiger worrdruck

feiferst du in den Straßen

geigelst durch stoßfreie Mörgde

flügelst über keinen geringeren als den mythischen Reiß

trombst veracht gegen die nanobeschichteten, wasserabweisenden Scheiben vorbeifahrender Autos

und follkest Nomen est *inf* und *sing*, *fin* und *lar* nichtS
gönnte nichtS sie dem niCHTS Geringsten niCHTS
von allem NICHTS

Denn wie hätte der liebestrunkene Töpel - gefangen in seinem Gelübde - wissen können, dass sie selber Opfer ontischer Verzweiflung, menstrueller Instinkte und brünstiger, rachsüchtiger Gewissenlosigkeit, ihn eines Tages kaltblütig opfern würde, hartbeleibt an Stellen, wo sie sonst weich gewesen, oh, so puffrosa, so federweich! Damit hätte er, torber, dröser und fillfreier Stengel, rechnen müssen, statt herzfroh, luftig und gedankenfrei den dornigen Weg zu beschreiten; behenkte sein ferwehgen Ohr mit dem Duplikat des Wohnungsschlüssels und wiegte sich in der Sicherheit des zur Verfügung sich haltenden, statt zu nehmen, was kam und ihm übergebürlich geboten wurde; meinte, seiner Liebe sei kein Ende beschieden, weder räumlich noch zeitlich, figürlich oder elementar magnetisch. - Doch nichts verstand er von des Weibes Wankeln, verstand nicht die Sprache einer erbarmungslosen Wirklichkeit, sondern verschanzte sich in den Rabatten eines hübschen Ziergartens, den er mit Mühe für sie angelegt hatte und immer noch liebevoll pflegte, weil er dachte, sie würde irgendwann nachkommen; ignorierte geduldig verschiedene Anzeichen, und später blieb ihm ihr Fußtritt nicht erspart, der wie alles in der Welt zwei Seiten hatte: ihre erkaltende Liebe und jene Berechnung, die manche Frauen anscheinend brauchen, um ihren Gefühlshaushalt ins Gleichgewicht zu bringen, besonders, wenn sie nach einem Jahr intensiver Begattung noch immer nicht schwanger sind.

Ist also der moralische Surplus mancher Männer ein nausisches Defizit?

Denn was wir erleben, erleben wir in der Tundra unserer Gefühlsfröste, gleichviel ob unter Rahels verriegelten Fenstern oder im Angesicht einer gemütlich häkelnden Hausfrau.

Es war finsterste buchstäblich Nacht, drei Klocken nach twee. Mit einem riesigen, nur von einer verlotterten, mückengeplagten Laterne beachteten Sprung überwand er die Hecke. Egal waren ihm Flieder, Tulpe und Heidekraut, egal Kleider, Latschen und Filzhut, auch trotzte er Johanns Bedenken:

-Viel zu viel Aufmerksamkeit hast du ihr schon geschenkt. Die lacht dich nur aus!

-Sie braucht mich.

-Als Punching-Ball.

-Papperlapapp. Ernest ist vielleicht an seinem Ruhme zugrunde gegangen. Ich aber werde meine Liebe niemals verraten. Ich will sie achten und hochhalten, sie wenn möglich vertiefen. Auf allen Vieren will ich in ihren Ausscheidungen wählen.

-Er kenne solche Frauen, erwiderte Johann. Bissige, Hunde haltende Lehrerinnen, Blumen-, Nippes-, Pilz- oder Pelz-Verkäuferinnen, junge standfeste Altenpflegerinnen, pausenlos ins Telefon quäkende Verwaltungsbeamtinnen, Kraftsportlerinnen mit ihren verhärteten Tennisarmen, graziöse, doch unleidliche Redakteurinnen von Modezeitschriften, für Autoversicherungen tätige Rechtsanwältinnen, allzeit schlecht gelaunte Steuerfachgehilfinnen mit guter Figur, und so weiter und so fort. Er habe mit Frauen schon zuviel erlebt, um noch optimistisch zu sein.

Dagegen verwahrte sich Kojout.

-Rahel sei höflich, fügsam und vielfach begehrt - genau darin liege das Problem, fügte er hinzu und stolperte über schamhaft niedergesunkene Nachtschattengewächse zu der von mehreren Sturmfluten angegriffenen Hauswand, unter der er ihr Fenster vermutete, warf sich brusterst dagegen, die Finger *Gueret*-gleich verkrallt im buckligen Putz, die Handflächen blutig geschabt, in dem vergeblichen Bemühen, sich an dem windschiefen Mauerwerk hochzustemmen, bis er mit den Augen so gerade die Fensterhöhe erreichte. Am Ende musste

er kapitulieren, verletzte sich noch an den holzigen Widerhaken einer Heckenrose und schleppte sein blutendes Ich durch trostlose Gassen nach Hause.

Hier hielt der Doktor inne und strich alles durch. Das glaubte ihm keiner, alles retour, so ein Mensch war Kojout nicht. Der ewige Umkreiser Pluto, nur von Ferne beschmachtete er die Frauen, außer sie hoben ihn gnädig zu sich empor. Dann nutzte er die Gelegenheit logischerweise, sonst hilfloser schwächerer Träumer und seinen Gedanken Nachhänger, hielt sich weitab der Laternen, schlich übervorsichtig an düsteren Hauswänden entlang. Viel hätte nicht gefehlt, gern hätte er seine Tarnkappe übergestülpt, doch wollte er sich keinesfalls lächerlich machen wie weiland Mendelejew zum Gespött der Akademie oder als Stalker gar dastehen, den man zurecht in die Klappsmühle sperrt, wo ein latent Depressiver wie er unweigerlich eines Tages den Selbstmord als Hypothese zwischen die Backen seines Bewusstseins nimmt, wollte nur ungeschlüssig hier seine Nächte verbringen statt in schwülen, verheißungsvollen Freizeitempeln, wollte bis zum Sonnenaufgang in der Dunkelheit seiner Trauer düsteren Vorahnungen nachhängen ... denn seine Wut sei nur Metapher, verstehst du, Bär im Zoo, Krokodil in der Badewanne und würde sich nie aus dem Gehege in die Wildnis hinauswagen bleibt nur die Frage wann werde ich sie endlich hinter mir haben? In meinem gegenwärtigem Zustand seht mich doch an wird mich keine Frau angucken, die attraktiven schon gar nicht.

So haderte er mit seinem Geschick.

Und die Rolle des Doktors? der zu Unrecht als Fortschritt diagnostizierte was in Wahrheit gehörte Kojout doch zu jenen nicht seltenen Maskukomplexen die alles zuallererst vom eigenen Standpunkt betrachten.